

ChrisCare

MAGAZIN FÜR SPIRITUALITÄT UND GESUNDHEIT

2/2018



Digitalisierung im Gesundheitswesen

KOMPETENT

*Digitalisierung und
Christliche Heilkunde*
S. 8

INSPIRIEREND

*„Liebe deinen Nächsten“ –
auch noch digital?*
S. 12

PRAXISNAH

*Tipps zu gesundem
Umgang mit Internet & Co.*
S. 22

„Liebe deinen Nächsten“ – auch noch digital?

Sie werden nicht müde, generieren ständig neues Wissen, sind an jedem Ort präsent, geben in Echtzeit eine Antwort und lernen sogar aus Fehlern, während sie komplexe Lösungen suchen: Computer. Sie arbeiten ohne Gefühl, ohne Empathie, ohne Sehnsucht nach Selbstverwirklichung und Selbstwirksamkeit, jenseits von moralischer Einsicht, nachhaltigem Handeln, einem Überlebenswillen oder gar der Hoffnung auf Erlösung und Ewigkeit. Noch ist die digitale Welt eine rechnerische Intelligenz, eben maschinell und funktional auf Basis vernetzter Daten. Aber diese digitale Welt schwingt sich auf in die Koexistenz mit den Menschen. Sie generiert neue Wirklichkeiten, die nicht nur abendlich Millionen Menschen aus allen Nationen und allen Bildungsschichten im Online-Gaming versammelt, sondern ermöglicht weltweite Transaktionen im Millisekunden-Takt und verbindet 2,28 Milliarden Menschen in sozialen Netzwerken.

DIGITALISIERUNG VERÄNDERT DAS SELBSTVERSTÄNDNIS DES MENSCHEN

Diese vernetzte Rechenleistung schlug 1997 nicht nur den Großmeister Kasparow im Schach, sondern 2017 schlugen Google Entwickler mit AlphaGo Zero auch den Großmeister Lee Sedol im komplexen japanischen Go. Die mathematische Rechenleistung überragt die menschliche Ratio. Der homo sapiens gerät in die Krise, denn im Gegensatz zum Tier sind wir Menschen rationale Wesen, die Krönung der Schöpfung, deren Zukunft wir doch alleine verantworten müssen. Wir können uns selbst erkennen und unser Handeln reflektieren, weil wir denken (cogito ergo sum) und als vernunftbegabte Wesen liegt es an uns, die Welt zu zivilisieren. Aber das selbst erdachte Zentrum der Welt spürt, die Weltmacht könnte neu verteilt werden. Der Mensch an der Tastatur wird zum neuen Gutenberg, der sein Wissen, seine Tätigkeiten, sein Erleben und seine Gefühle digital millionenfach verbreitet und gerade so durch menschliche Programmierleistung eine ungeahnte Menge an Wissen in ein digitales Netzwerk exportiert und potenziert.

Sind wir dabei, uns selbst als eine Etappe der Evolution überflüssig zu machen? Werden die Computer so intelligent wie Menschen? „Ja, aber nur für kurze Zeit“, so die kluge Antwort des Informatikers und Science-Fiction-Autors Vernor Vinge.

DIGITALISIERUNG: EPOCHAL, ABER NICHT UNMENSCHLICH

Es käme einem Turmbau zu Babel gleich, würden wir diese „neue Rechenleistung“, die eben eine künstliche Intelligenz bleibt, vermenschlichen oder gar vergöttlichen. So entdeckt zwar im Edeka Spot zur „Weihnacht 2117“ ein Roboter das „Fest der Liebe“, aber eben nur, weil der Mensch es feiert. Die Welt der Maschinen draußen in der Stadt bleibt trostlos, tot und leer. Im Film „Her“ verliebt sich der Operator Theodor in die Stimme des warmherzigen, verständnisvollen Betriebssystems mit Namen Samantha. Aber „Samantha“ ist zu keiner singulären opferbereiten Liebesbeziehung fähig. Sie lebt parallel in tausenden von Beziehungen technischer Anschmiegsamkeit. Die digitale Revolution 4.0 bedeutet eine neue

Ebene der Symbiose von technischen und menschlichen Fähigkeiten. Die damit einsetzenden Dynamiken verändern nicht nur das Selbstverständnis des Menschen, sondern werden auch alle bisherigen Formen gesellschaftlicher Konventionen, von Wissens- und Machthierarchien sowie politischer, sozialer und ökonomischer Steuerungsmechanismen neu justieren. Dieser Wandel ist epochal, aber deshalb nicht zwingend unmenschlich.

DIGITALISIERUNG HEIßT IDENTITÄT LEBEN IN NETZWERKEN

Die Erkenntnis, dass wir Menschen soziale Wesen sind, klingt heute banal, denn die Digitalisierung schafft eine potenzierte soziale Vernetzung. Mit dem Smartphone oder dem Tablet in der Hand werden wir via Bits per Daten, Text-, Bild-, Ton- und Filmformaten in Echtzeit zueinander in ein Verhältnis gebracht. Der Mensch hat nach der Sprache, der Schrift, dem Buchdruck nun eine neue Form der Kommunikation entwickelt, die seinen Möglichkeiten der Gestaltung und seiner Identität als homo faber, homo



ludens und homo sapiens entspricht. Diese bisher nicht gekannten Möglichkeiten der gegenseitigen Wahrnehmung unserer Singularität und deren Kommunikation vermitteln neue Einsichten, Lösungen, Handlungsoptionen. Wir potenzieren die Möglichkeiten analoger Kommunikation und damit auch die bisherige soziale Wirklichkeit. In dieser neuen Unübersichtlichkeit generieren Algorithmen Ordnungsstrukturen und präsentieren dem jeweiligen User einen auf seine individuellen Bedürfnisse präferierten individuellen Zugang zur Wirklichkeit. Ohne Frage, ein Einfallstor für Manipulation und eine Gefahr z.B. für die Demokratie wie der amerikanische Präsidentschaftswahlkampf und die aktuelle Kritik an Facebook und Cambridge Analytica zeigen. Zugleich erleben wir eine Diversifizierung und Verflüssigung kultureller Praktiken und sozialer Rollen. So kann man bei Facebook jetzt auch in Deutschland zwischen 60 verschiedenen Gender-Optionen wählen. „Wir selbst und unsere Gesellschaft werden auf neue Weise vermessen“, erklärt Christoph Kucklick.

DIGITALISIERUNG IST EINE ZU VERANTWORTENDE CHANCE!

Digitalisierung bietet vielfältige Möglichkeiten von Teilhabe, erweitertem Zugang zu Wissen, zu medialer Kommunikation in Echtzeit, Behandlung via Bildschirm, direkte Einflussnahme auf Meinungsbildungsprozesse, etc.:

Medizinische Beratung im Online-Chat ohne Fahr- und Wartezeit. Pflegekräfte unterstützende Robotik erhöht die Berufszufriedenheit. Digitale Prothesen verhelfen zur Wiedergewinnung von Mobilität, Assistenzsysteme ermöglichen älteren Menschen ein selbstbestimmtes Leben in den eigenen vier Wänden, automatisierte situativ-individuelle Insulingabe bei Diabetes erhöht die Lebensqualität, Operationen mittels Telemedizin machen medizinische Spitzenbehandlung weltweit möglich und Google Glass lässt per skype die Bewohnerin eines Altenpflegeheims an der Taufe ihrer Urenkelin teilnehmen.

Diese technische Revolution hat wie der Buchdruck oder die Elektrifizierung Auswirkungen auf alle menschlichen

Bereiche, ob Ökonomie, Arbeitswelt, Freizeit- und Konsumverhalten, Politik oder Bildung, usw. Wer hier Nostalgie betreibt, wird verändert! Ob diese Veränderungen dem einzelnen Menschen, einer positiven Entwicklung der Menschheit und dem Fortbestand der Schöpfung dienen, liegt in der Verantwortung des Menschen. Die Möglichkeiten der Digitalisierung gilt es im Begleitzug einer substanziellen ethischen Reflexion zu entdecken. Es geht um die Folgenabschätzung. Wir haben zu fragen, nach der Menschendienlichkeit, Schutz des Lebens und dem Recht auf Selbstbestimmung, Teilhabermöglichkeit, ökologischer Verträglichkeit und Nachhaltigkeit, Transparenz und Gerechtigkeit. Christen sollten als eine ethisch reflektierte Avantgarde die Chancen der Digitalisierung konstruktiv fördern, denn es geht um eine weitere Verbesserung der Lebensbedingungen von Menschen in Krankheit, mit Altersbeschwerden, mit Handicaps oder in sozialer Ausgrenzung. Die Teilhabe an digitaler Kommunikation ist nicht nur in der Demokratie zwingend erforderlich, sondern auch



– im Sinne von politischer und kultureller Teilhabe sowie zur Sicherung existenzieller Bedürfnisse (z.B. Wohnung, Arbeit, ...) – allen Menschen zu ermöglichen. Es bedarf eines ungehinderten Zugangs und einer entsprechenden Grundbildung. Der Einsatz für eine digitale Alphabetisierungsinitiative steht an. Das ist ein Thema für uns Christen! Wir haben einen christlichen Gestaltungsauftrag und wir haben zum Wohl des Menschen Handlungsorientierungen einzubringen, so z.B. den Schutz

”

„WIR SELBST UND
UNSERE GESELLSCHAFT
WERDEN AUF NEUE WEISE
VERMESSEN“

des Einzelnen vor Ausbeutung, die Durchsetzung von Persönlichkeitsrechten im Sinne des Datenschutzes und informationeller Selbstbestimmung, Förderung der Solidarität in sozialen und globalen Netzwerken, Gemeinwohlorientierung von digitalem Nutzen und monetären Gewinnen, Transparenz

von Prozessen und Entscheidungen, ungehinderter medialer Zugang, Vereinbarung, Einhaltung und Durchsetzung ethischer Grundregeln, usw. Hier muss leider eine Sprachlosigkeit und digitale Tatenlosigkeit der heutigen Theologie und auch der Kirchen in ihrem diakonalen Anspruch attestiert werden.

DIGITALISIERUNG – EIN ORT, AN DEM GOTT AGIERT?

Für Paulus wären die heutigen Foren des Social Network von Facebook bis Snapchat der Areopag, auf dem er seine christliche Überzeugung zur Diskussion stellen würde. Ignatius von Loyola würde uns wohl heute auffordern „Gott in allen Dingen“ bzw. digitalen Prozessen und Entwicklungen zu suchen. Wenn sich im digitalen Zeitalter eine neue Beziehungswirklichkeit zeigt, dann gilt es diesen Ort als eine Wirklichkeit wahrzunehmen, an dem nach Gottes Gegenwart gefragt werden kann. Gott ist in sich liebende Beziehung, wie die Aussage seiner trinitarischen Wirklichkeit als Schöpfer, Sohn und Hl. Geist besagt. Diese Liebe ist kreativ und schafft beziehungsreiches Leben. Biblisch ist es die Schöpfung in ihrer Vielfalt von Lebewesen aller Art.

Die digitale Vernetzung kann als eine Fortentwicklung dieser sozialen Vielfalt gesehen werden, die sich in ihr abbildet und neu vernetzt darstellt. Daher sollten wir danach fragen, wo in dieser Wirklichkeit Gottes Liebe selbst spürbar und als anwesend entdeckt werden kann. Denn allen Bedenkenträgern zum Trotz ist das world wide web voll von sozialem Engagement. Angefangen von regionalen oder globalen Hilfsprojekten, Aufrufen gegen Folter, Gewalt und Unterdrückung, Aktionen für Frieden, Versöhnung und Meinungsfreiheit, Maßnahmen zur Bewahrung der Schöpfung, u.v.m. Neue Formen weltweit agierender Plattformen für Online-Aktivismus geben gerade den Unterdrückten eine Stimme und schaffen bisher nicht gekannte Formate globaler Solidarisierung. Da wird Nächstenliebe und sogar Feindesliebe konkret gelebt, die auf beste Art das menschliche Abbild einer göttlichen Liebe sind.

DIGITALISIERUNG – WIR ENTSCHEIDEN MIT!

Wie bei jedem technischen Fortschritt entscheiden wir mit, ob die Digitalisierung einer solidarischen Zukunft dient. Neue Optionen, Erkenntnisse und Prozesse haben einer Zivilisation der Liebe

zu dienen und nicht den ökonomischen Interessen oder den Machtinteressen einzelner Eliten oder neuer Despoten. Das ist nicht neu.

Gutenberg verlegte als erstes Buch die Bibel. Sind wir Christen nicht aufgefordert, unsere ganze Kompetenz und unsere religiöse Überzeugung vom Guten im Menschen zu digitalisieren, damit technischer Fortschritt menschlich bleibt und die digitale Entwicklung ein menschliches Abbild unseres göttlichen Ursprungs bekommt? Führt alles andere nicht zu einem digitalen Turmbau zu Babel, an dessen Ende die Menschheit scheitern könnte? Es geht um eine weitere Symbiose von Technik und Mensch.

Daher sollten wir nicht unkritisch sein. Fragen wir, mit welchem Ziel arbeiten die Programmierer, das Management und die Inhaber von Rechenzentren und Netzwerken? Welchen Fortschritt braucht die Menschheit? Gerade in digitalen Zeiten braucht es eine „Ökologie des Menschen“. Papst Franziskus fordert „ein Denken, eine Politik, ein Erziehungsprogramm, einen Lebensstil und eine Spiritualität, die einen Widerstand gegen den Vormarsch des technokratischen Paradigmas bilden“, wenn dieses eben rein funktional und ökonomisiert daher kommt. Wir entscheiden, ob Digitalisierung das Gott gewollte Beziehungsgefüge der Lebewesen zueinander und zu ihrer Umwelt erweitert.



Bruno Schrage,
Dipl. Theologe, Dipl. Caritaswissenschaftler, Referent für Caritaspastoral im Erzbistum Köln

Anzeige

Lernwelten 2018
18. internationaler wissenschaftlicher Kongress für Pflege- und Gesundheitspädagogik
30. August | 31. August | 1. September 2018
Universitätsspital Basel
Berufsbezogene Weiterbildung
Selbstverständnisse – Strukturen – Konzepte

SAVE THE DATE

Weitere Informationen finden Sie unter:
WWW.LERNWELTEN.INFO